

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)

150 (12.8.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-226492](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-226492)

Norddeutsches Volksblatt.

159

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inzerate die viergespaltene Seite 10 S. bei Wiederholungen Rabatt. Postzeitungsliste Nr. 4757.

Organ für Vertretung der Interessen
des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Abonnement
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 M.
für 2 Monate . . . 1,40 "
für 1 Monat . . . 0,70 "
eincl. Postgebühren.

Inzeraten-Ausnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inzerate werden früher erbeten.

Nr. 150.

Bant, Sonnabend den 12. August 1893.

7. Jahrgang.

Internationaler sozialistischer Arbeiterkongress in Zürich.

* Zürich, den 9. August 1893.

Ueber die gestrige Nachmittagsitzung haben wir noch zu berichten: Nachdem Gilles London seine Rede zu Gunsten der Unabhängigen englisch gehalten, wollte er sie in's Deutsche übertragen, eine Aufgabe, die bisher in den meisten Fällen von den offiziellen Uebersetzern des Bureaus erledigt worden war. Die Deutschen, die der Verlässlichkeit der Gilles'schen Uebersetzung kein besonderes Vertrauen entgegenbrachten und umso mehr hierzu Anlaß zu haben glaubten, als der deutsche Gilles nicht zuerst deutsch, sondern englisch geredet hatte, protestirten gegen die Uebersetzung aus dem Munde Gilles'. Der Vorsitzende Aggradias, dessen Herz bei den Unabhängigen ist, machte aus ihm in der Geschäftsführung keine Würdigrube und wußte es durchzusetzen, daß Gilles die Rede selbst übersehte. Nunmehr erklärten die englischen Delegirten durch den Mund Hopson's-Sheffield, daß sie, angeleitet von den nutzlosen Debatten, die die kostbare Zeit des Kongresses hielten, den Saal verlassen würden, wenn nicht Schluß der Debatte eintrete. Nachdem noch der Franzose Marchand verlangt hatte, daß die Mandate der Unabhängigen verlesen würden, wurde Schluß der Diskussion mit großer Majorität angenommen. Die Abstimmung über die Zulassung der Unabhängigen und Anarchisten erfolgte nach Nationen. Für den Ausschluß stimmten achtzehn, gegen den Ausschluß nur Holland und Frankreich. Auch Belgien gehörte zur Majorität; unter den Franzosen fehlten beinahe alle im Wahlkampf stehenden Marxisten. Die Verkündung des Abstimmungsergebnisses erregte stürmischen Jubel.

Auf Antrag Bebels wurde beschloffen, am Mittwoch Vormittag die Kommissionen über die einzelnen Punkte der Tagesordnung beraten und die Plenarsitzung ausfallen zu lassen.

Am Dienstag Abend fand eine Versammlung der Züricher Unabhängigen und Anarchisten statt, die von den ausgeschlossenen Delegirten einberufen worden war. Zu den Ausgeschlossenen hatten sich Gilles-London und die holländischen Delegirten unter Führung von Domela Nieuwenhuis gestellt; von den Franzosen war Niemand erschienen. Wilhelm Werner hielt die Eröffnungsrede und schimpfte auf das marxistische Dogma und die Fraktion. Interessant wurden die Verhandlung durch das Eingreifen des holländischen Sozialdemokraten Advokat Troelstra-Amsterdam, der als Gegner der Nieuwenhuis'schen Taktik für die deutsche Sozialdemokratie eintrat. Domela Nieuwenhuis bestritt dem „Advokaten“ die Parteizugehörigkeit und erklärte, daß die Taktik und das Programm der holländischen Partei in fast allen Punkten mit den Ansichten der deutschen anarchischen Unabhängigen übereinstimme. Die deutsche Sozialdemokratie habe überall im Ausland „ihre Klienten“ und diese „internationale Sippschaft“ beherrsche die internationalen Kongresse dadurch, daß sie die Gegner „hinausschmeiße“. Sie habe sich getrennt von der ganzen Welt blamirt; der ganze Streit erinnere ihn an den Kirchenstreit der Gegenpäpste im vierten Jahrhundert um einen Buchstaben. Das Wort der „Times“ vor dreißig Jahren von der Internationale, die eine große Seele im kleinen Körper sei, wäre umzuändern in die Wendung: die Internationale sei jetzt eine kleine Seele in einem großen Körper. Biggers von Gogh, ein ehemaliger Schauspieler, bekämpfte die deutschen Führer, während er die deutsche Sozialdemokratie, deren Rahmen verlassen zu haben der größte Fehler der Unabhängigen gewesen sei, gegen die Letzteren verteidigte. Er schloß: Hoch die deutsche Sozialdemokratie, nieder die Dynastie Bebel. — Aus den weiteren Verhandlungen, die sich bis Witternacht hinzogen, ist die Antikündigung bemerkenswert, daß die Anarchisten und Unabhängigen Donnerstag einen Gegenkongress einberufen werden, zu dem alle Richtungen, selbst die Kirch-Dunker'schen Gemerkthümer, wenn solche da wären, Zutritt haben sollen. Der Kongress findet im Lokale zur „Platte“ in Fluntern statt.

Diese Resolution bildet den ersten Gegenstand der heutigen Nachmittagsitzung, die unter Vorsitz des Engländers Hodge, Mitglied des parlamentarischen Komitees, stattfindet. Der Großrath Fougere-Bananne giebt den Bericht der aus allen Nationalitäten gebildeten Kommission, die die Resolution vorbereitet hat. Die Kommission hat als Grundlage für die Resolution den Antrag der schweizerischen Organisationen angenommen, alle Abänderungsanträge abgelehnt und nur den einen Antrag angenommen, die Regierung zur Einberufung einer internationalen Konferenz über Einführung des Achtstundentages zu veranlassen, obwohl sie sich nicht verheißt hat, daß solche internationale Konferenzen bisher wenig praktischen Erfolg gehabt haben. Die Holländer haben in der Kommission beantragt, nicht den Acht-, sondern den Sieben- resp. Sechstundentag zu fordern. Dies wurde ebenso abgelehnt wie der Antrag der Franzosen, daß, falls die Resolution nicht innerhalb eines Jahres durchgeführt wäre, in allen Ländern der Generalfreist erklärt werden soll.

Montagnard verlangt Namens der französischen Minorität die Einbeziehung der Frage des Stücklohnes, dessen Abschaffung er fordert und der Frage des Minimallohnes, dessen Einführung er will, in die Resolution.

Leo Frankel-Paris beantragt als Amendement, alle sozialistischen Gemeinderäte anzufordern, für die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit bei allen von den Gemeinden direkt oder durch Unternehmer ausgeführten Arbeiten einzutreten. Er behauptet, daß unter den französischen Genossen vielfach ein gewisses Mißtrauen gegen die geistigen Proletarier zu Tage getreten sei. Er meine, der Gedanke des Sozialismus sei so hoch und so erhaben, wie im vorigen Jahrhundert der Gedanke der bürgerlichen Freiheit. Damals seien die Vertreter des Bürgerthums Hand in Hand gegangen mit allen Feinden des Feudalismus, auch wenn diese aus den Reihen des Adels hervorgegangen seien. Er verweise auf den Marquis Mirabeau, dessen glänzende Rednergabe die wirksamste Waffe in diesem Geisteskampfe gewesen. So müßten auch die Sozialdemokraten mit allen Denen Hand in Hand gehen, die aus den Reihen der Bourgeoisie zu ihnen kämen, um mitzukämpfen gegen den Kapitalismus. Warum auch diese geistigen Proletarier zurückweisen, wo dieselben sich oft noch in elenderer Lage befinden als die Handarbeiter. Er wisse das am besten. Er sei selber Handarbeiter, Goldschmiedegeselle, gemessen und Geistesproletarier geworden. Er müsse sagen, seine Lebenslage sei besser gewesen als Handarbeiter wie als Geistesproletarier. (Lebhafter Beifall.)

Soda (franz. Schweizer) wünscht, daß die Frage des Achtstundentages mit der des Minimallohnes verknüpft werde.

Grillenberger-Mürnberg giebt Angefichts der knappen Uebersetzung eine eingehende Schilderung der Kommissionsverhandlungen. Man habe die Schweizer Resolution, welche in ihrer Ausführlichkeit ein Referat erzeuge, um eine Einigung zu erzielen, angenommen. Die Eng-

länder hätten darauf hingewiesen, daß sie infolge der Konferenz Beschränkungen der Kinderarbeit erlangt hätten und deshalb sei der diesbezügliche Zusatz angenommen worden.

Nach kurzer weiterer Debatte tritt der Schluß ein. Bei der Abstimmung wird der Antrag der Kommission (wie oben erwähnte Resolution) angenommen.

Politische Rundschau

Bant, den 11. August.

— Die Finanzministerkonferenz in Frankfurt a. M. wird voraussichtlich heute, Freitag, ihre Arbeiten beenden. Aus den vorliegenden Berichten über die Verhandlungen kann man sich noch kein zusammenfassendes Bild machen. Allem Anschein nach wird die Tabakfabriksteuer angenommen.

— Aus Anlaß der Ausschließung der „Unabhängigen“ und Anarchisten vom Züricher Kongress fand am 10. August in Berlin wieder eine der bekannten Kabauerverfassungen statt. Sie protestirte gegen die Ausschließung vom Züricher Kongress und bestritt diesem in einer schließlich angenommenen Resolution das Recht, sich internationalen Arbeiterkongress zu nennen; denn er habe die Arbeiterorganisationen ausgeschlossen, die nicht nur die kapitalistische Gesellschaftsordnung, sondern auch die Herrschaft eiler Demagogen bekämpfen. In der Debatte fielen wieder die sattnam bekannten Redensarten über die „duldsamen kleinstädtischen“ Sozialdemokraten, deren Delegirte in Zürich „abhängig“ seien von den Führern, die um ihre Erziehung als Parteibeamtet kämpften und die Masse nur als Staffage benutzten.

— Gegen den Verfasser der bekannten Militärroschüren, den vormaligen württembergischen Hauptmann Edmund Miller, ist wegen Majestätsbeleidigung ein Stedbrief erlassen worden.

— Auf Verfügung des Ministers wird in Halberstadt nach wiederholten Petitionen der Arbeiter zungangsweise ein Gewerkegericht errichtet. Die Stadtverordnetenversammlung hatte bisher die Errichtung abgelehnt.

— Ein neuer deutsch-spanischer Handelsvertrag ist am 8. August in Madrid vom deutschen Botschafter und dem Vertreter der spanischen Regierung unterzeichnet worden. Der Vertrag tritt in Kraft, sobald der Reichstag ihn genehmigt hat.

— Die Eisenbahn-Reform schreitet vorwärts — in Baden. Vom 1. Oktober d. J. werden die Rückfahrkarten auf den badischen Staats-Eisenbahnen zehntägige Gültigkeit haben. In Preußen bleibt es beim Alten.

— Die Kohlen- und Eisenbarone treten als „Gutachter“ über die gemerbliche Sonntagseruhe am 20. September in Berlin zusammen. Die Arbeiter aber aus den Erzgruben, Kohlengruben und Hüttenwerken sollen — durch die Gewerberäthe, wie die „Nordd. Allg.

Norddeutsches Volksblatt.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Informativ die vierspaltige Seite 10. a bei Wiederholungen Rabatt. Verlagsanstalt Nr. 4767.

Organ für Vertretung der Interessen des werththätigen Volkes.

Abonnement bei Vorauszahlung frei in's Haus: Vierteljährlich . . . 2,10 M. für 2 Monate . . . 1,40 " für 1 Monat . . . 0,70 " evtl. Postbefreiung.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 150.

Bant, Sonnabend den 12. August 1893.

7. Jahrgang.

Internationaler sozialistischer Arbeiterkongress in Zürich.

Zürich, den 9. August 1893.

Ueber die gestrige Nachmittagsession haben wir noch zu berichten: Nachdem Gilles London seine Rede zu Gunsten der Unabhängigen englisch gehalten, wollte er sie in's Deutsche übertragen, eine Aufgabe, die bisher in den meisten Fällen von den offiziellen Uebersetzern des Bureaus erledigt worden war. Die Deutschen, die der Verantwortlichkeit der Gilles'schen Uebersetzung kein besonderes Vertrauen entgegenbrachten und umso mehr hierzu Anlass zu haben glaubten, als der deutsche Gilles nicht zuerst deutsch, sondern englisch geredet hatte, protestirten gegen die Uebersetzung aus dem Munde Gilles'. Der Vorsitzende Argvriades, dessen Herz bei den Unabhängigen lag, machte aus ihm in der Geschäftsführung keine Widergrube und wußte es durchzuweisen, daß Gilles die Rede selbst überlegte. Nunmehr erklärte die englischen Delegirten durch den Mund Popson's Sheffield, daß sie, angeleitet von den nutzlosen Debatten, die die kostbare Zeit des Kongresses fehlten, den Saal verlassen würden, wenn nicht Schluß der Debatte eintrete. Nachdem noch der Franzose Marchand verlangt hatte, daß die Mandate der Unabhängigen verlesen würden, wurde Schluß der Diskussion mit großer Majorität angenommen. Die Abstimmung über die Zulassung der Unabhängigen und Anarchisten erfolgte nach Nationen. Für den Ausschluß stimmten achtzehn, gegen den Ausschluß nur Holland und Frankreich. Auch Belgien gehörte zur Majorität; unter den Franzosen fehlen bekanntlich die im Wahlkampfe lebenden Marxisten. Die Verkündigung des Abstimmungsergebnisses erregte stürmischen Jubel.

Auf Antrag Debels wurde beschloffen, am Mittwoch Vormittag die Kommissionen über die einzelnen Punkte der Tagesordnung beraten und die Plenarsitzung ausfallen zu lassen.

Am Dienstag Abend fand eine Versammlung der Züricher Unabhängigen und Anarchisten statt, die von den ausgeschlossenen Delegirten einberufen worden war. Zu den Ausgeschlossenen hatten sich Gilles, London und die holländischen Delegirten unter Führung von Domela Nieuwenhuis gestellt; von den Franzosen war Niemand erschienen. Wilhelm Berner hielt die Eröffnungsrede und schimpfte auf das marxistische Dogma und die Fraktion. Interessant wurden die Verhandlungen durch das Eingreifen des holländischen Sozialdemokraten Abokat Troelstra-Amsterdam, der als Gegner der Nieuwenhuis'schen Taktik für die deutsche Sozialdemokratie eintrat. Domela Nieuwenhuis bestritt dem „Abokaten“ die Parteizugehörigkeit und erklärte, daß die Taktik und das Programm der holländischen Partei in fast allen Punkten mit den Ansichten der deutschen anarchischen Unabhängigen übereinstimme. Die deutsche Sozialdemokratie habe überall im Auslande „ihre Klienten“ und diese „internationale Einigkeit“ beherrsche die internationalen Kongresse dazu, daß sie die Gegner „hinausschmeiße“. Sie habe sich gestern vor der ganzen Welt blamirt; der ganze Streit erinnere ihn an den Kirchenstreit der Gegenpäpste im viernten Jahrhunderte um einen Buchstaben. Das Wort der „Times“ vor dreißig Jahren von der Internationale, die eine große Seele im kleinen Körper sei, wäre umzuändern in die Wendung: die Internationale sei jetzt eine kleine Seele in einem großen Körper. Wiggers von Gogh, ein ehemaliger Schauspieler, bekämpfte die deutsche Führer, während er die deutsche Sozialdemokratie, deren Rahmen verlassen zu haben der größte Fehler der Unabhängigen gewesen sei, gegen die Letzteren verteidigte. Er schloß: Hoch die deutsche Sozialdemokratie, nieder die Dynastie Debels. — Aus den weiteren Verhandlungen, die sich bis Mitternacht hinzogen, ist die Ankündigung bemerkenswerth, daß die Anarchisten und Unabhängigen Donnerstag einen Gegenkongress einberufen werden, zu dem alle Richtungen, selbst die Hitzig-Dunder'schen Gewerkschaftler, wenn solche da wären, Zutritt haben sollen. Der Kongress findet im Lokale zur „Matte“ in Fluntern statt.

bieler Richtung die Neuerung geüben, dann brauchen betr. Arbeiter auf ihr wohlverdientes Geld nicht noch Tage länger zu verzichten und die unnötige Drängererei, durch Auszahlung des fraglichen Geldes am Sonnabend Thor I früher sehr oft entstand, würde ebenfalls mißieden werden. Außerdem muß noch hinzugefügt werden, wenn am Sonnabend beispielsweise der Familienvater einem kleinen Nebenverdienst nach Hause kommt, die erbe eine entchieden größere ist, als wie an anderen Tagen. Es liegen sich noch verschiedene andere Gründe die Verantwortlichkeit der Neueinrichtung anführen, worauf jedoch für heute verzichtet. Als besonders bezeichnend es es ercheinen, daß der Wohlfahrtsausschuß einen „famosen“ Abänderungsantrag in Vorschlag zu bringen vermag. Dadurch dürfte das so wie so schon selbsthätige Vertrauen, was derselbe in Kreisen der Arbeiter genießt, jedenfalls nicht allzu sehr beeinträchtigt werden. Vielleicht hat man noch um Ueberfluß angeführt, den Antrag aenigend (?) zu beurtheilen, daß es für Arbeiter dienlich sei, Lohn und Akkordüberschuß nicht zwei hintereinander folgenden Abenden zu erhalten, das selben am Sonntag in Sauf und Brans leben und in am Montag Morgen nicht zur Arbeit erscheinen. Beim Wohlfahrtsausschuß soll eben kein Ding möglich sein.

holänder hätten darauf hingewiesen, daß sie infolge der Konferenz Beschränkungen der Kinderarbeit erlangt hätten und deshalb sei der diesbezügliche Zusatz angenommen worden. Nach kurzer weiterer Debatte tritt der Schluß ein. Bei der Abstimmung wird der Antrag der Kommission (die oben erwähnte Resolution) angenommen.

Bei dem Tod in den Meeren fanden. Der aus dem Segelstiftsafen kommende englische Dampfer „William Widdleton“ befand sich im Tau eines Schiffsdampfers und feuerte der Unterseite zu, als eine mit Sand beladene Schute, in welcher sich die Daagerer Gebrüder Johannes, in Altona wohnhaft, und der sechsjährige Neffe der Genannten, Namens Ernst Andersen, ebenfalls in Altona wohnhaft, befanden, dem Dampfer entgegen und direkt vor denselben kam. Die beiden Fahrzeuge begrenzten sich so, daß sie Stößen auf Stößen zusammenstießen, doch wußte die Schute nach der Rückseite auszukommen. Die auf der Schute befindlichen drei Personen wurden in die Tiefe gerissen. Eine Lebensboje war vorhanden, welche sofort nach der Unglücksfälle geißt wa., was dem wiederwärtigtaudenden Knaben einen Rettungerring zu, welchen er auch erfaßte und so seine Rettung ermöglichte. Die beiden Gebrüder Johannes kamen jedoch nicht wieder an die Oberfläche und ertranken. Die Leichen der beiden Verunglückten sind bis jetzt noch nicht aufgefunden. Der englische Dampfer ist von der Hafenpolizei angehalten worden. Eine strenge Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Schwaffer.

Sonnabend, den 12. August Vorm. 1.10, Nachm. 1.34.

Stützenplatz in Bant.

A. Ahlers sen.

Großes, beliebtes und ältestes Affentheater,

Diese Resolution bildet den ersten Gegenstand der heutigen Nachmittagsession, die unter Vorsitz des Engländers Dodge, Mitglied des parlamentarischen Komitees, stattfindet. Der Graf Sir J. Bouque-Lausanne giebt den Bericht der aus allen Nationalitäten gebildeten Kommission, die die Resolution vorbereitet hat. Die Kommission hat als Grundlage für die Resolution den Antrag der schweizerischen Organisationen angenommen, alle Abänderungsanträge abgelehnt und nur den einen Antrag angenommen, die Regierung zur Einberufung einer internationalen Konferenz über Einführung des Achtstundentages zu veranlassen, obwohl sie sich nicht verheißt hat, daß solche internationale Konferenzen bisher wenig praktischen Erfolg gehabt haben. Die Holländer haben in der Kommission beantragt, nicht den Acht-, sondern den Sieben- resp. Sechstundentag zu fordern. Dies wurde ebenso abgelehnt wie der Antrag der Franzosen, daß, falls die Resolution nicht innerhalb eines Jahres durchgeführt wäre, in allen Ländern der Generalstreik erklärt werden soll.

Montagnard verlangt Namens der französischen Minorität die Einbeziehung der Frage des Stücklohnes, dessen Abschaffung er fordert und der Frage des Minimallohnes, dessen Einführung er will, in die Resolution.

Leo Fränkel, Paris beantragt als Amendement, alle sozialistischen Gemeinderäte aufzufordern, für die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit bei allen von den Gemeinden direkt oder durch Unternehmer ausgeführten Arbeiten einzutreten. Er behauert, daß unter den französischen Genossen vielfach ein gewisses Mißtrauen gegen die grünen Proletarier zu Tage getreten sei. Er meine, der Gedanke des Sozialismus sei so hoch und so erhaben, wie im vorigen Jahrhundert der Gedanke des Feudalismus. Damals seien die Vertreter des Bürgerthums Hand in Hand gegangen mit allen Feinden des Feudalismus, auch wenn diese aus den Reihen des Adels hervorgegangen seien. Er verweise auf den Marquis Mirabeau, dessen glänzende Rednergabe die wirksamste Waffe in diesem Geisteskampfe gewesen. So müßten auch die Sozialdemokraten mit allen Denen Hand in Hand gehen, die aus den Reihen der Bourgeoisie zu ihnen kämen, um mitzukämpfen gegen den Kapitalismus. Warum auch diese grünen Proletarier zurückweichen, wo dieselben sich oft noch in elenderer Lage befänden als die Handarbeiter. Er wisse das am besten. Er sei selber Handarbeiter, Goldschmiedegessele, gemeiner und Geistesproletarier geworden. Er müsse sagen, seine Lebenslage sei besser gewesen als Handarbeiter wie als Geistesproletarier. (Lebhafter Beifall.)

Coda (franz. Schweizer) wünscht, daß die Frage des Achtstundentages mit der des Minimallohnes verknüpft werde. Grillenberger-Mürnberg giebt Angesichts der knappen Uebersetzung eine eingehende Schilderung der Kommissionshandlungen. Man habe die Schweizer Resolution, welche in ihrer Ausführlichkeit ein Referat erzeuge, um eine Einigung zu erzielen, angenommen. Die Eng-

Gesangverein Frohsinn.

Sonnabend den 12. August Abends 8 Uhr Außerordentliche General-Versammlung.

Politische Rundschau

Bant, den 11. August.

Die Finanzministerkonferenz in Frankfurt a. M. wird voraussichtlich heute, Freitag, ihre Arbeiten beenden. Aus den vorliegenden Berichten über die Verhandlungen kann man sich noch kein zusammenfassendes Bild machen. Allem Anschein nach wird die Tabakfabriksteuer angenommen.

Aus Anlaß der Ausschließung der „unabhängigen“ und Anarchisten vom Züricher Kongress fand am 10. August in Berlin wieder eine der bekannten Rabauerversammlungen statt. Sie protestirte gegen die Ausschließung vom Züricher Kongress und bestritt diesem in einer schließlich angenommenen Resolution das Recht, sich internationalen Arbeiterkongress zu nennen; denn er habe die Arbeiterorganisationen ausgeschlossen, die nicht nur die kapitalistische Gesellschaftsordnung, sondern auch die Herrschaft etlicher Demagogen bekämpfen. In der Debatte seien wieder die satyam bekannten Nebenarten über die „bulbamen feindbürgerlichen“ Sozialdemokraten, deren Delegirte in Zürich „abhängig“ seien von den Führern, die um ihre Ernting als Parteibeamtete kämpften und die Waffe nur als Staffage benutzten.

Gegen den Verfasser der bekannten Militärproklamation, den normalen württembergischen Hauptmann Edmund Miller, ist wegen Majestätsbeleidigung ein Steckbrief erlassen worden.

Auf Verfügung des Ministers wird in Halberstadt nach wiederholten Petitionen der Arbeiter zwangsweise ein Gewerbegericht errichtet. Die Stadtverordnetenversammlung hatte bisher die Errichtung abgelehnt.

Ein neuer deutsch-spanischer Handelsvertrag ist am 8. August in Madrid vom deutschen Botschafter und dem Vertreter der spanischen Regierung unterzeichnet worden. Der Vertrag tritt in Kraft, sobald der Reichstag ihn genehmigt hat.

Die Eisenbahn-Reform schreitet vorwärts — in Baden. Vom 1. Oktober d. J. werden die Radfahrarten auf den badischen Staats-Eisenbahnen sechstägige Gültigkeit haben. In Preußen bleibt es beim Alten.

Die Kohlen- und Eisenbarone treten als „Gutachter“ über die gewerbliche Sonntagsruhe am 20. September in Berlin zusammen. Die Arbeiter aber aus den Erzgruben, Kohlengruben und Hüttenwerken sollen — durch die Gewerbeträger, wie die „Nordd. Allg.

anwendend sein werde und bitte um zahlreichen Zuspruch.

J. H. Busch,
Gastwirth J. Vareler Busch,
aus Barel.

eine Landstelle um
Zwei Drittel des
dem Grundstück sie
Zürich

ein ordentliches
den Nachmittags
G. Oker.

Bg." berichtet. vernommen werden. Hier beliebt die Reichsregierung das mittelbare Verfahren, mit den Unternehmern verkehrt sie dagegen direkt. Warum werden nicht freigeählte Vertrauensleute der Arbeiterschaft dieser Gewerkschaften gleichfalls zur Begutachtung nach Berlin berufen, um Aug' in Auge den Großindustriellen und Geheimräthen die Wahrheit über diese wichtige Frage zu sagen? Zweierlei Maß wird also wieder einmal angewendet. Wie wollen die Gewerberäthe eine sachliche Erhebung veranstalten? Wer bezeichnet ihnen die zu vernehmenden Arbeiter? Werden alle Betriebe berücksichtigt? Will unsere Bureaufraute, stets gefällig dem Großkapital, die auf die lange Bank geschobene Frage der gewerblichen Sonntagsruhe denn völlig verjagen? Wenn nun einmal eine gute Erhebung von Reichswegen nicht durchgeführt wird, so wie sie England und Nordamerika haben, weshalb wird dann nicht den Arbeitern dasselbe zugestanden wie den Unternehmern? Warum hier eine Vormundschaft für nöthig halten? Man überlasse nur der Arbeiterschaft die Auslese ihrer Vertrauensleute! Die Erwählten, fern von der Aufsicht der Hütten- und Grubenherren, werden unabhängig frisch von der Leber sagen, was sie drückt. Die künstliche Auslese, die von den Industriellen und den durch sie berathenen Bureaufrauten geübt wird, schadet nur.

— "Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei", — eine verdammenswerthe Lüge ist dieses in den Staatsverfassungen ausgesprochene Wort, wenigstens immer dann, wenn die Wissenschaft sich der Vormundschaft des

vergütung — zu zahlen!!! — O du Zeitalter des "praktischen Christenthums"! Wär's der Menschlichkeit nicht entsprechender, die drei Mark zur Verpflegung der Armen zu verwenden, die unsere heilige "Ordnung" zu Bagabunden macht?! Die Gemeinbediener und Polizisten werden in vielen Gemeinden so schlecht bedient, daß sie verhungern oder selbst Betteln gehen müßten, wenn sie keine Nebeneinnahmen hätten. Unter diesen Nebeneinnahmen spielen die Fingergelder eine bedeutende Rolle. Auch dort, wo solche Fingergelder nicht bezahlt werden, sind die unteren Polizeibeamten oft gezwungen, darauf zu sehen, daß sie nicht zu selten Gefangene zu transportieren haben, um die Transportvergütungen, ein Zuschuß zu ihrem Gehalt, nicht zu missen. Naturgemäß bilden erwählte Bettler das Hauptkontingent der zu Transportierenden. Um nun möglichst viel solcher Transporte zu haben, werden oft die merkwürdigsten Praktiken gebraucht. So ist es z. B. durchaus nichts Seltenes, daß sich der Polizei oder Gemeinbediener eines Ortes immer an der Grenze seines Bezirkes aufhält und mit Argusaugen darüber wacht, daß auch in dem benachbarten Bezirk nicht gebettelt wird.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 9. August. Die Statthalterei führte die vom Stadtrathe beschlossene Anbringung von Tafeln und Inschriften, die nur in böhmischer Sprache abgefaßt sind, und verfügte die Entfernung der bereits aufgestellten Tafeln. Die Tischchenblätter beipreden in sehr erregter Weise die Verfürgung und sagen, daß dadurch ein gefährliches Präjudiz geschaffen und die Leidenhaftigkeit nur noch mehr angefaßt würden. Die Aufschriften an den Straßenecken bilden von heute ab, schreibt die "Gesetz Politika", den Maßstab für die Rechtsverhältnisse in Böhmen, das sollten die Regierungsorgane nicht vergessen. Narodni List verlangen, daß in Reichenberg, Tuz, Leitmeritz, Brünn und Troppau nun ebenfalls Straßentafeln in zwei Sprachen angebracht werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. August. In dem heute veröffentlichten Bericht der Regierungskommission für den Gesetzentwurf über die Revision der Gewerbegesetzgebung wird beantragt, daß der obligatorische Befähigungsnachweis für Handwerk, Industrie und Handel eingeführt werde; ferner wird beantragt, daß Geschäftsleute, die für ausländische Rechnung reisen, nur in Städten und nur an solche Personen verkaufen dürfen, die zum Handelsbetriebe berechtigt sind, und zwar nur Posten von wenigstens 200 Kronen Werth.

England.

London, 9. August. Unterhaus. Bei der fortgesetzten Verathung der Homerule-Bill wurde ein Amendement Mr. Garmey's, dessen Verathung bereits gekehrt worden hatte, mit 221 gegen 181 Stimmen abgelehnt. Das Amendement wollte für den § 9, welcher die Beibehaltung der irischen Vertreter im Reichsparlamente für alle Zwecke bestimmt, einen neuen Paragraphen beifügen, nach welchem die irische Vertretung von beiden Häusern ausgeschlossen sein solle, außer wenn eine Amendment der Homerule-Bill beantragt werde.

Gewerkschaftliches.

Sachsen, 9. August. Die bei dem hiesigen Fächerfabriken beschäftigten Zimmerleute, 16 an der Zahl, legten gestern, nachdem zwei Deputirte, welche mit dem Meister zweifach Verfürung der Arbeitseize verhandeln sollten, Feierabend ertheilt, als Antwort auf diese Handlungsweise des Unternehmers sofort die Arbeit nieder und erklärten sich mit dem Entlassenen solidarisch. Zugang ist fernzuhalten.

London, 10. August. Im Rhondda Distrikt in Südwales, wo die Kohlenminen bereits zur Erlangung einer 20prozentigen Lohnerhöhung streiken, haben nun auch die Bergleute definitiv beschlossen, für dieselbe Erhöhung einen Kundstau zu beginnen. Das mit befindet sich mindestens ein Drittel der Gruben von Wales im Stillstand und in den übrigen Theilen ist die Streikbewegung im Wachsen.

Vermischtes.

— Abgehört. Aus Jermatt wird unterm 8. August berichtet: Andreas Seiler, Sohn des Besitzers des Hotels „Gerwin“, ist mit dem Führer Johann Binner vom Mutterhorn auf der italienischen Seite abgehört. Beide blieben todt. Zwei andere Führer mit einem Herrn Gysy aus Manfester blieben unverletzt.

— Nach in Breslau eingetroffenen Meldungen sind in Lublink die letzten Pocken aufgetreten, es soll bereits eine Person der Krankheit erlegen sein. Man nimmt an, daß die Seuche von aus Rußland gekommenen Personen eingeschleppt worden ist.

Aus Stadt und Land.

Dant, 11. August. Vielfach sieht man jetzt bei der warmen Witterung Schulfrauen barfuß in den Straßen

es mit der offiziellen, behördlich abgetempeiten „Wissenschaft“ bestellt ist. Warum hat auch der junge Mann keine antijemitsch-nationalliberale Pause gehalten?

— Galli, Gallo, frisch auf zur Jagd auf arme Handwerksburschen! Eine solche dürfte jetzt im Kreise Bronau (Hannover) veranstaltet werden. Der Kreisauschuß hat nach der „Frankfurter Zeitung“ beschlossen, jedem Gemeinbediener, welcher einen Bettler in das Gefängniß einliefert, eine Gratifikation von 3 Mark — außer der aus Staatsmitteln zu entrichtenden Wege-

berühmt: Voriges Jahr im September wurde der Bildhauer G. Bauer, Sohn des Professors Bauer von hier, wegen Nothzucht und Sittlichkeitsvergehens in mindestens 6 Fällen, begangen an Mädchen unter 14 Jahren, in nichtöffentlicher Sitzung der Strafkammer des Landgerichts zu 3 Jahren Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurtheilt. Derselbe ist jetzt vom Großherzog begnadigt worden unter der Voraussetzung, daß er nach Rußland auswandere. Die Strafe war die geringste, die auf das begangene Verbrechen steht.

Fürstin Varanow.
Novelle von Reinhold Dittmann.

Seine Augen flogen scharf nach rechts und links, aber statt der halbfertigen Arbeiten und der nüchternen Gestalten der Gesellen mit den blauen Hemden und den von Eisenstaub geschwärzten Gesichtern, sah er ganz andere, liebliche Bilder — Bilder aus einer Vergangenheit, die er längst vergessen glaubte und die nun doch durch ein einziges, wunderbares Augenpaar mit all' ihren süßen Freuden und mit ihrer großen, herben Enttäuschung wie auf ein Zauberwort lebendig geworden waren.

Er sah sich selbst als einen lang aufgeschossenen, übermüthigen Burschen, der um der geschmeidigen Kraft seines Körpers und um seiner allezeit rauschluffigen Häute willen der Schrecken der ganzen männlichen Jugend in der Nachbarschaft geworden war, und er sah sich als den ritterlichen Beschützer eines zarten, holdseligen kleinen Mädchens, das um seines feinen Madonnengesichtchens, seiner langen, feingliedrigen, lichtblonden Locken und nicht am wenigstens um seines ungewöhnlichen Rufnamens willen von den rohen Knaben unendlich Geßpött und unzählige Quälereien zu erdulden hatte.

Die kleine Rita war das älteste Töchterchen des Kanzleibeamten Reimann. Ihre Eltern hatten eine gar beschiedene Wohnung im dritten Stock des Schlossermeister Hartung's gehörigen Hauses inne, und vielleicht hielt sich Albert Hartung anfänglich nur aus diesem Grunde für verpflichtet, dem schönen und zierlichen Geschöpf seinen mächtigen Schutz angedeihen zu lassen. Innerhalb weniger Jahre war sie diesem Schutze ganz und gar entwachsen, denn es trat etwas so jungfräulich Hoheitsvolles in ihrem Wesen zu Tage, daß sich keine Zudringlichkeit und keine übermüthige Neckerei mehr an sie heranwagte. Aber die gute Kameradschaft zwischen der Tochter des Wirths im dritten Stock und dem Sohne des Hauswirths war nicht-

destoweniger unverändert bestehen geblieben; — ja, sie hatte sogar nach und nach eine Gestalt angenommen, welche dem Schlossermeister Hartung Veranlassung zu überaus lebhaftem Mißfallen und zu einer sehr ersten Unterredung mit dem Kanzleibeamten Reimann gab. Albert war in eine andere Stadt geschickt worden; aber eines schönen Tages war er doch wieder gekommen, schöner männlicher, stattlicher als vorher, und mit der alten Liebe für die blonde Rita im Herzen.

Die Melodie aus dem „Freischütz“, welche er noch immer vor sich hin piffte, erhielt allerlei schmelzende Variationen, als Albert's Erinnerungen bei diesem Punkte angekommen waren. Er dachte an die glückselige, bezaubernde Zeit seiner ersten, innig erwiderten Leidenschaft, er dachte an die heißen Kämpfe mit seinem wohlhabenden, geldhollen Vater, der durchaus nichts wissen wollte von einer ehelichen Verbindung seines einzigen Leibeserben mit der „armseligen Schreibstochter“, und der im ersten Zorn drohte, das ganze „Gesinde“ auf die Straße hinaus zu werfen, — und er dachte endlich an jenen unvergleichlichen Tag des Glückes, da Rita's Liebreiz selbst das harte Herz des stolzen Hartung soweit bezwungen hatte, daß er in eigener Person die drei steilen Treppen hinauf gestiegen war, um im Namen seines Sohnes eine förmliche Werbung vorzubringen. Wie sie dann im Kreise aller Freunde und Verwandten eine prunkvolle, lärmende Verlobung gefeiert hatten und wie ein kurzer Frühling voll unbeschreiblicher Seligkeit gleichsam im Fluge dahingeschwunden war, das zog nur noch wie ein Traum an der Seele des jungen Mannes vorüber. Aber die Melodie aus dem „Freischütz“ war plötzlich verstummt und seine Stirn legte sich in finstere Falten. Sah er ihn doch lebhaftig vor sich, den bageren gebeugten Rücken mit dem langen grauen Haar und den tiefhängenden, stehenden Augen, den schleichenden, hütelnden Räuber seines Glückes! Er war beim Quartalswechsel der Fühnackbar der Familie Reimann geworden, und er hatte sich bei der Polizei als Musiker Kreter aus

Wien anmelden lassen. Vom Morgen bis zum Abend trakte er unermüdlich auf einer alten Wollwe herum, und es war gut für ihn gewesen, daß die Leute, welche am Mariannens-Platz wohnen, nicht so empfindliche Nerven haben dürfen, als ihre Mitmenschen in den vornehmen Vierteln.

Sein Eigenspiel hätte ihm Albert gewiß von Herzen gern verziehen, aber daß er auch durch die dünne Verbindungsthor der Wohnungen Rita's süßes, absichtsloses Gezmithel belauschte und daß er ihr auf der Straße auflauerte, um das häßliche Köpchen mit allerlei überspannten Fantastiegebilden von einer ehrenreichen Künstlerinnenlaufbahn und einer glänzenden Zukunft zu erfüllen, dafür hätte ihm der junge Schlossermeister noch heute einen Denkhittel geben mögen, der sicherlich nicht allzu gelinde ausfallen würde. Lachend hatte Rita anfänglich ihrem Verlobten und ihren Eltern von diesen sonderbaren Reden des alten Kreter erzählt. Allmählig hatte die gepflanzte Saat aber doch Wurzel geschlagen in dem jungen, glückdürftigen Mädchenherzen; ihre Wiene war ernst und nachdenklich geworden, manches bittere Wort war halb unbewußt den rothen Lippen entschlüpft und an die Stelle der früheren liebevollen Bärtlichkeit war mehr und mehr eine stöhr unbegreifliche Scheu und Zurückhaltung getreten. Eines Tages war der alte Kreter verschwunden gewesen, obwohl seine Wohnungsmiethe noch auf volle sechs Wochen im Voraus bezahlt war, und vierzehn Tage danach hatte



berumlaufen. Daß dies mit weniger angenehmen als mit recht bösen Folgen verknüpft ist, sollte dieser Tage der Sohn des Arbeiters D. erfahren. Derselbe verletzte sich beim Barfußgehen in der Nähe des sogenannten Krähenbüsches an einem Stücke scharfkantigen Eisens die große Zehe derartig, daß sogleich ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Wilhelmshaven, 11. August. Durch ein Rundschreiben, welches die Regierung im Auftrage des Kultusministers erlassen hat, ist es den Lehrervereinen, Lehrermittelnassen etc., sowie den einzelnen Lehrern und Lehrerinnen streng verboten, aus dem Verkauf von Schulbüchern, Heften und sonstigen Lehr- und Lernmitteln Gewinnanteile zu beziehen.

Wilhelmshaven, 11. August. (Zur Einkommensteuer.) Bezüglich der selbstständigen Veranlagung von Kindern des Haushaltungsvorstandes und anderer Angehörigen der Haushaltung zur Einkommensteuer ist sowohl im Gesetze wie in der Ausführungsverordnung in nicht mißverständlicher Weise zum Ausdruck gebracht, daß dem Einkommen des Haushaltungsvorstandes das Einkommen der Angehörigen der Haushaltung zuzurechnen sei, sofern die letzteren nicht selbstständig zu veranlagen sind, daß ferner Kinder nur dann selbstständig zu veranlagen seien, wenn sie ein der Veranlagung des Haushaltungsvorstandes nicht unterliegendes Einkommen aus eigenem Erwerb — mit Ausschluß der Beihilfe in dem Geschäft des Haushaltungsvorstandes — oder aus anderen Quellen beziehen. Ein Einkommen aus Thätigkeit in der Wirtschaft oder in dem Gewerbe des Haushaltungsvorstandes kann als der Veranlagung des Haushaltungsvorstandes nicht unterliegendes Einkommen nur nach Entscheidung des Steueramtes des Oberverwaltungsgerichts dann gelten, sofern dafür Gehalt oder Lohn in baarem Gelde und nicht nur ein Taschengeld gemährt wird.

Wilhelmshaven, 11. August. Seit einer Reihe von Jahren war es auf der Kaiserl. Werft üblich, daß die Affordüberlässe regelmäßig am Sonnabend Abend nach der Freitagabendung an die betreffenden Affordunternehmer ausbezahlt wurden. Jetzt wird durch Tagesbefehl — der auf Antrag bezw. Wunsch des Wohlfahrtsausschusses erlassen sein soll — bekannt gemacht, daß in Zukunft hier insofern eine Veränderung eintritt, als diese Ueberlässe für sämtliche im Maschinenbauereifort beschäftigten Arbeiter nach wie vor am Sonnabend und für diejenigen Ar-

beiter des Schiffbauereiforts erst am Montag auszuschüttet werden. „Sobald wieder eine neue Einrichtung!“ werden die von dieser Kenderung betroffenen Arbeiter sagen, aber nur seine folge, an der man Freude haben könnte. Das letztere ist zwar bei den Herren Rassen u. s. w. Beamten der Fall, die früher sehr oft in die unangenehme Lage kamen, bei dieser Gelegenheit sich etwas mehr anstrengen und womöglich eine halbe Stunde länger arbeiten zu müssen. Wir wollen ja gerne anerkennen, daß auch diese Beamten ein Recht haben, sich möglichst die Arbeitlast einzuteilen, aber mit demselben Recht darf man doch wohl sogleich fragen: muß dies immer auf Kosten der Arbeiter geschehen? Fast gewinnt es den Anschein, als wenn man auf der Werft für praktische Maßschläge nicht immer genug Verständnis besitzt, denn sonst hätte man doch auch auf den Einfall kommen müssen, genau so wie die einzelnen Herren Werkstattsleiter am Jahrtage sich schon im Laufe des Nachmittags das Geld von der Kasse besorgen, um am Abend ihre Deute anzulegen zu können, genau so kann dies doch auch mit der Auszahlung der Affordüberlässe am Sonnabend geschehen. Hätte man in dieser Richtung die Neuerung getroffen, dann bräuchten die Arbeiter auf ihr wohlverdientes Geld nicht noch zwei Tage länger zu verzichten und die unnütze Drängeret, die durch Auszahlung des fraglichen Geldes am Sonnabend bei Thor I früher sehr oft entstand, würde ebenfalls vermieden werden. Außerdem muß noch hinzugefügt werden, daß, wenn am Sonnabend beispielsweise der Familienpater mit einem kleinen Nebenverdienst nach Hause kommt, die Freude eine entschieden größere ist, als wie an anderen Tagen. Es ließen sich noch verschiedene andere Gründe für die Verfechtung der Neuerung anführen, worauf wir jedoch für heute verzichten. Als besonders bezeichnend muß es erscheinen, daß der Wohlfahrtsausschuß einen solchen „samosen“ Änderungsantrag in Vorschlag zu bringen vermag. Dadurch dürfte das so wie so schon zweifelhafte Vertrauen, was derselbe in Kreisen der Arbeiter genießt, jedenfalls nicht allzu sehr befestigt worden sein. Vielleicht hat man noch um Ueberfluß angeführt, um den Antrag genügend (?) zu beurkunden, daß es für die Arbeiter dienlich sei, Lohn und Affordüberfluß nicht an zwei hintereinander folgenden Abenden zu erhalten, da dieselben am Sonntag in Sauf und Brauf leben und dann am Montag Morgen nicht zur Arbeit erscheinen würden. Beim Wohlfahrtsausschuß soll eben kein Ding unmöglich sein.

Wilhelmshaven, 11. August. (Von der Marine.) Morgen wird der Lloyd-Dampfer „Nidar“ in Bremerhaven erwartet. Derselbe ist am Mittwoch von Antwerpen abgegangen und überbringt den Ablösungstransport von den auf der ostasiatischen Station befindlichen Kanonenbooten „Wolf“ und „Zit“. Die Mannschaften werden jedenfalls noch am Sonnabend Abend per Bahn hier eintreffen. Der Kreuzer „Schwalbe“ ist gestern Morgen nach fast fünfjähriger Abwesenheit wohlbehalten in Kiel angekommen.

Oldenburg, 10. August. Vor einiger Zeit wurde an dieser Stelle berichtet, daß das Ehepaar Koopmann in Rastede die sog. eiserne Hochzeit feiern. Nach üblichem christlichen Brauch wollten sie sich nun auch in der Kirche trauen lassen und fanden sich zu diesem Bestat 3 Wagen mit Verwandten und Bekannten ein. Das Jubelpaar wurde jedoch in seinem Vorhaben arg getäuscht, denn der Pastor verschloß ihm die Kirche mit der Begründung, daß es dieselbe in ungenügender Weise besetzt habe!

Brake, 9. August. Schon wieder hat hier die Weser ein Opfer gefordert. Von dem zwischen Vier und Vorhafen liegenden Kahn des Schiffers Pundt aus Oldenburg fiel der Kahnknecht, der in Abwesenheit des Schiffers auf dem Bugspriet beschäftigt war, in die Weser und sank weg, the demselben vom Pier aus Hilfe gebracht werden konnte.

Hamburg, 10. August. Eine Kolition ereignete sich gestern Mittag auf der Elbe bei St. Pauli, wobei zwei Personen ihren Tod in den Wellen fanden. Der aus dem Segelflottenkommando englische Dampfer „William Middleton“ gelang sich im Tau eines Segeldampfers und feuerte der Unterleib zu, als eine mit Sand beladene Schute, in welcher sich die Baggerer Gebüder Johannsen, in Altona wohnhaft, und der sechsjährige Riese der Genannten, Namens Ernst Andersen, ebenfalls in Altona wohnhaft, befanden, dem Dampfer entgegen und direkt vor denselben kam. Die beiden Fahrzeuge begegneten sich so, daß sie Steven auf Steven zusammengerietzen, doch wich die Schute nach der Backbordseite aus und wurde dann von dem „William Middleton“ in den Grund gedrückt. Die auf der Schute befindlichen drei Personen wurden in die Tiefe gerissen. Eine Hafenpolizeibeamte, welche sofort nach der Unglücksstätte geritt war, um dem wieder auftauchenden Knaben einen Rettungsring zu reichen, er auch erlosch und so seine Rettung erndlichte. Die beiden Gebüder Johannsen kamen jedoch nicht wieder an die Oberfläche und ertranken. Die Leichen der beiden Brunglückten sind bis jetzt noch nicht aufgefunden. Der englische Dampfer ist von der Hafenpolizei angehalten worden. Eine strenge Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Schwaffer.

Sonnabend, den 12. August. Vorm. 1,10. Nachm. 1,34.

In großer Auswahl sind angekommen:
Die neuesten Damen-Regenmäntel, Herren-Anzüge und Knaben-Anzüge.
— Preise niedrigst. —
Anton Brust, Bant.
Fertige Kinderkleidchen
Stad 50 Pf.
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Schützenplatz in Bant.
A. Ahlers sen.
Großes, beliebtes und ältestes Affentheater, Circus und Spezialitäten-Theater,
welches bis jetzt den Kontinent bereist. Es finden täglich 3 Hauptvorstellungen statt. Nachmittags 4 und 6 und Abends 8 1/2 Uhr.
Preise der Plätze: Sperrsiß 1 M., 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 50 Pf., Gallerie 30 Pf. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Hochachtungsvoll
A. Ahlers sen., Direktor,
Inhaber mehrerer Anerkennungsdiplome königl. u. kais. Hohheiten.

Montag und Dienstag
den 14. und 15. August bleibt mein Geschäft wegen stattfindender Familienfeier geschlossen.
Emil Burgwitz,
Lederhandlung,
75 — Noontstraße — 75.
Bettfedern u. Daunen
doppelt gereinigt, 10 Sorten, mit 60 Pf. anfangend bis 3 M. 50 Pf.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.
Fertige Betten
— ein- und zweifachläufig —
— liefere in allen Preislagen, je nach Wahl der Stoffe und Federn und Daunen.
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Zu verkaufen auf sogleich
eine Landstelle mit 20 Scheffel Saat. Zwei Drittel des Kaufpreises können auf dem Grundstück stehen bleiben.
Sinrich Rinzen, Schottens.
Gesucht
ein ordentliches Stundenmädchen für den Nachmittag.
G. Lker, Neuhappens, Allee 17.

Zum Schützenfest
empfehle:
Ball-Garnituren
von 1,25—6 M.
Vorstad-Bouquets
von 20 Pf. an.
Ball-Handschuhe
in Seide und Baumwolle, Paar von 30 Pf. an.
Weisse und farbige Damen- und Herren-Glacé-Handschuhe
in neuer, frischer Waare, Paar von 1 M. an.
Weisse u. hellfarb. Kravatten
in Batist und Seide von 25 Pf. an.
Shirting-Röcke
mit Feston-Ansatz von 1,25—7 M.
Gestickte Nansoc-Roben
per Stück von 4 1/2 Meter 6 M.
Spitzen und Bänder
in allen Breiten und Farben, sowie in neuesten Mustern.
J. N. Pels
Hamburger Engros-Lager
12 Neue Wilhelmsh.-Str. 12.

Visitenkarten werden in hochfeinster Ausführung angef. in der Buchdruckerei des Nord. Volksbl.

Gesangverein Frohsinn.
Sonnabend den 12. August
Abends 8 Uhr
Außerordentliche General-Versammlung.
Wegen Wichtigkeit der Tages-Ordnung ist das Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder erforderlich.
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Sonnabend den 12. August 1893,
Abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder - Versammlung
bei Herrn Held in Kopperhörn.
Tages-Ordnung:
1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Abrechnung u. Neuwahl des gesammten Vorstandes.
3. Lohnfrage.
4. Verschiedenes.
Zahlreichem Besuch sieht entgegen
Der Vorstand.

Gefunden: Uhrkettentheile.
Sedan 39.
Geburts-Anzeige.
Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden hoch erfreut
S. Weidemann und Frau,
geb. Carl.

Codes-Anzeige.
Belannten und Freunden teilen wir mit, daß heute unsere kleine Tochter
Pauline
nach kurzer Krankheit im Alter von 8 Monaten verstorben ist. Beerdigung findet Montag Nachm. um 2 Uhr statt.
Dienstag, 9. August 1893.
S. Ruf und Frau.

Wilhelmshavener Kleider-Fabrik Louis Leiser

1 Bismarckstrasse 1.

Ich bringe meine grossen Läger aller Herren- und Knaben-Artikel in empfehlende Erinnerung.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Die Preise sind anerkannt billig und auf jedem Gegenstand mit rothen Zahlen vermerkt.

Hübsche Schmucksachen
Ball-Handschuhe
Courier-Taschen

sind wieder neu eingetroffen und gebe selbige sehr billig ab.

Heinr. Hitzegrad,

Bant, Werftstrasse.

Schützenplatz Bant.

Zu dem am 13., 14. und 15. August stattfindenden diesjährigen Schützenfeste halte mein geräumiges, auf's Beste eingerichtetes

Restaurations-Zelt

einem geehrten Publikum zu recht zahlreichem Besuche bestens empfohlen.

Ausschank v. vorzüg. Burgsteinfurter Bier

hell und dunkel.

H. H. Lückener.

Drei grosse Bahnsendungen neuer
Damen- und Mädchen-
Regenmäntel

sind eingetroffen.

Bei größter Auswahl die niedrigsten Preise im Orte.

Konfektions-Haus

Julius Schiff, M. Philipson Nachf.

12 Bismarckstrasse 12.

Mein Restaurationszelt

halte einem geehrten Publikum zum diesjährigen Schützenfeste zu freundlichem Besuche bestens empfohlen.

G. Franz.

Saberjan kommt!

Schützenfest in Bant
13., 14. und 15. August 1893.

In meiner neuerbauten Konzerthalle

Gastspiel

der im Grossherzogthum Oldenburg seit Jahren überall mit dem grössten Beifall auftretenden

Konzertgesellschaft A. Hartmann
aus Hamburg.

Personen:

Frau. Caroline Petersen, Lieder- und Walzersängerin.
Bertha Macklei, naive Chansonette (Spezialität: Kinder-Piecen).
Valeska Greifenberg, Coupletsängerin.
Minna Steuer, Liedersängerin und Tyroler Jodlerin.
Frau Anna Hartmann, Coupletsängerin.
Gebrüder Hartmann, Gesangs- und Tanz-Duettisten (Spezialität in jüdischen Vorträgen).
Fritz Müller, Charakter- und plattdeutscher Komiker.
Gustav Leyer, Gesangs- und Charakter-Komiker.
Arthur Wolter, Tanz- und Salon-Komiker.
Alfred Werner, Tanz- und Karrikatur-Komiker.

Jürgen Lauw, Pianist.

Zur Aufführung gelangen die beliebtesten Chöre, Lieder, Walzer, Couplets, Duets aus den gewähltesten Operetten und Posen, sowie die neuesten Tanz- und Gesangs-Duets und Vorträge in jüdischer und plattdeutscher Mundart.

Entree à Person 50 Pfg.

Es ladet zu zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein

Fr. Tenckhoff.